

XLV. Jahrg.
Nr. 12

April
1933



VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: *André Ebstein*, Chef-Red., *Ernst Meier*, Sub-Red. I., *Max Huber*,
Sub-Red. II. – *L. Bianchi*, Bernstr., Vertreter der „Alt-Wengia“

Postenock-Kontl: Alt-Wengia Nr. Va 227. Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn.

Abonnementspreis: Fr. 2.50 per Semester.

Für die Mitglieder der „Alt-Wengia“ gratis.

□ □ □ □ Erscheint jeden Monat □ □ □ □

Um ein neues Kantonsschulgebäude.

Referat, gehalten von Rektor Dr. *Oscar Stampfli* an
der Jahresversammlung der Alt-Wengia, Samstag, den
5. November 1932.

Schluss.

**3. Spezielle Bemerkungen über einzelne Unterrichts-
räume.** Die Raumverhältnisse der Kantonsschule sind
insbesondere für den gesamten naturwissenschaft-
lichen Unterricht absolut unhaltbar geworden. Auf
die Wichtigkeit der Schülerübungen habe ich bereits
hingewiesen. Es ist in der Kantonsschule absolut
unmöglich im Physikunterricht, oder Biologieunterricht
diese unumgänglich notwendig gewordenen Schüler-
übungen einzuführen, da es gänzlich am notwendigen Rau-
me fehlt. Man weiss, wie ungeschickt und tolpatschig ein
junger Mann von 20 Jahren sich anstellt, der zu manueller
Betätigung nie Gelegenheit hatte. Wie übel sind unsere
Abiturienten dran, die Ingenieure, Mediziner werden sol-
len und nie einen Stromanschluss, kein noch so einfaches
physikalisches Experiment gemacht, nie mikroskopiert ha-
ben. Welch' lächerliche Figur machen sie neben ihren
Kameraden, die von andern Schulen herkommen, an denen
sie sich solche Fertigkeiten aller Art aneignen konnten.

Wir sind geradezu dazu verurteilt, in einseitiger Weise den Geist zu belasten, die manuellen Fähigkeiten verkümmern zu lassen. Bedenkt man noch, wie wichtig für die Erkenntnis das eigene Erlebnis ist, so muss man mit Bedauern feststellen, dass unsere Schule mit Recht der Rückständigkeit geziehen werden kann. Für die Schülerübungen, auf die nicht länger mehr verzichtet werden darf, sind Raum und Einrichtungen nötig. Für jedes der Fächer Physik, Chemie und Biologie sind notwendig:

1. Ein genügend grosses Auditorium mit amphitheatralisch ansteigender Bestuhlung, moderner Beleuchtung, ziehbaren Wandtafeln, Demonstrations- und Experimentiertisch, fliessendes Wasser und Ablauf, Möglichkeit der Zimmerverdunkelung, Einrichtungen für Demonstrationen und Projektionen.

2. Ein Arbeitsraum für Schülerübungen mit den nötigen Einrichtungen für physikalische, resp. chemische oder biologische Versuche.

3. Ein Sammlungs- und Demonstrationsraum, zugleich Vorbereitungsraum des Lehrers.

In Aarau, Bern, Trogen, Winterthur wurden diese Forderungen in vorbildlicher Weise erfüllt. In welchem Umfange das solothurnische Kantonsschulgebäude ihnen genügt, ist Ihnen bekannt. Das chemische Laboratorium, eng, klein und veraltet, gleicht eher einer Alchymistenbude aus dem Mittelalter. Ungenügend sind Ventilation, Abzug und Heizung. Vorfenster fehlen; die vorhandenen Fenster sind schlecht. Das Lehrzimmer hat einen Zementboden. Der Experimentiertisch ist veraltet, schadhaft und zu klein. Gut ist einzig das, was nichts gekostet hat, die Akustik. Für Physik und Biologie fehlt also jede Möglichkeit, Schülerübungen durchzuführen. Die Sammlungsraum sind viel zu klein, Demonstrationen ausgeschlossen. Ich darf es mir schenken, Ihnen über die Unzulänglichkeit der beiden Zeichnungszimmer zu reden oder all die Klagen über alle andern Lehrzimmer aufzuzählen. Zusammengefasst lauten sie: Zu wenig Raum, ungenügende veraltete Wandtafeln, übler Geruch, Erzittern von Türen, Fenstern und Boden beim Stundenwechsel, veraltete Heizung und im Zusammenhang damit schlechte Ventilation, klopfendes, lärmendes Geräusch des Ofens, ungenügende, veraltete Beleuchtung, teilweise unerträg-

licher Platzmangel. Dass auch die kleine Turnhalle nicht mehr genügt, ist klar.

Die Abwartzwohnung ist ein wahrer Schandfleck, klein, unhygienisch. Abort, Waschküche, Badegelegenheit fehlen. Es ist wohl in keinem zweiten Staatsgebäude eine solch' armselige Wohnung zu finden.

4. Schlussbemerkungen und Schlussfolgerungen.

Aus der schon erwähnten Studie von Rektor Dr. Franz Lang über das Kantonsschulgebäude geht (pag. 16) hervor, dass man schon 1880 sich mit der Frage des Neubaus, der damals 450,000 bis 500,000 Fr. gekostet hätte, ernsthaft befasst hat, dass aber — «die gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse des Kantons Solothurn» eine derartige Ausgabe kaum gerechtfertigt haben würden. Es ist klar, dass man nicht im Jahre 1881 eine alte Kaserne in der Weise in ein Schulgebäude für kaum 200 Schüler umbauen kann, dass es im Jahre 1932 den elementarsten Anforderungen an ein Schulhaus für über 600 Schüler immer noch genügt! Ist auch damals, vor fünfzig Jahren, der Umbau recht gut gelungen, so ist der Bau eben doch eine alte Kaserne geblieben, die heute, das dürfte aus vorstehender Kritik denn doch mit aller Deutlichkeit hervorgehen, auch den allerbescheidensten Ansprüchen an ein Schulgebäude für eine so umfangreiche Bildungsanstalt einfach nicht mehr gerecht werden kann. Sollen die oben angeführten schönen Worte des damaligen Erziehungsdirektors Reg.-Rat Dr. G. F. Affolter, mit denen er dem damaligen Solothurner Volk ein so ehrendes Zeugnis ausstellte, auch heute noch Geltung haben, dann darf der gegenwärtige, unwürdige Zustand nicht mehr länger andauern, denn es kann einfach so nicht weiter gehen. Die Arbeit der meisten Lehrer wird unter so denkbar ungünstigen vielfach zusammenwirkenden Umständen geleistet, dass der Erfolg geradezu in Frage gestellt wird. Kommt der Racker Staat uns nicht vor, wie ein engstirniger, konservativer Bauer, der aus lauter Geiz zu seinem grossen Nachteil seine Knechte mit stumpfem, abgenutztem Gerät ausrüstet, mit dem sie beim besten Willen nichts leisten können? Seit bald 20 Jahren muss sich stets eine Lehrkraft mit der ominösen Nr. 4 begnügen, die ein einziges Fenster hat und oft gegen 40 Schüler aufnehmen sollte! Im Jahre

1927 habe ich die erste offizielle Eingabe an das Erziehungsdepartement gemacht. Seitdem wurde dem Gymnasium eine neue Klasse angefügt und die Zahl der Schüler aller Klassen, mit Ausnahme derjenigen der Lehrerbildungsanstalt, stieg ansehnlich. Eine weitere Eingabe führte zur Ernennung einer ausserparlamentarischen Kommission, welche die Raumbedürfnisse feststellte und mich beauftragte, einen eingehenden Bericht zu erstatten. Im wesentlichen enthält der Bericht das, was Sie heute zu hören bekamen. Ich erhielt die Weisung, die Kommission vorläufig nicht wieder einzuladen, da die Regierung von sich aus vorgehen werde. Ich wurde vergangenes Frühjahr plötzlich aufgefordert, ein Raumprogramm für einen Neubau in kürzester Zeit vorzulegen. Ich war versucht, mit einem Gottfried Keller'schen Kraftwort zu antworten, denn das war keine kleine Aufgabe. Am 3. Juni 1932 kam das Erziehungsdepartement in den Besitz des Raumprogrammes, wie es hier vorliegt. Seitdem ist es still geworden. Auf eine Anfrage erhielt ich ungefähr die Antwort, mit der im Jahre 1880 ein Neubau abgelehnt wurde. «Die gegenwärtigen finanziellen Verhältnisse» werden im Kanton Solothurn immer wieder so sein, dass sie einen Grund zur Ablehnung bilden können. Dass man in der Regierung über die Notwendigkeit eines Neubaus geteilter Ansicht ist, kann man unschwer erkennen. Ob aber angesichts der Sachlage eine andere Lösung, als die eines Neubaus befriedigt, darüber mag die höhere Einsicht des Kantonsrates entscheiden, der sich nun mit der Angelegenheit befassen wird. Bei der Regierung fand sie, das darf gesagt werden, bisher wenig Wohlwollen. Das soll mich nicht hindern, unentwegt an meinem Ziele, einem einfachen aber würdigen Neubau für die Kantonsschule festzuhalten. Von jeher war die Schaffung guter Bildungsanstalten die vornehmste soziale Aufgabe des Staates, wichtiger und bedeutungsvoller für seine Zukunft als jede andere. Ich weiss, dass ich für eine gute Sache einstehe; ich lasse mich nicht davon abbringen. Wer wüsste nicht, von welcher enorm grosser Bedeutung schöne, helle und wohnliche, gut gelüftete Räume für die Psyche der Bewohner sind. Wie kann man von Lehrern, von den Schülern erwarten, dass sie in unfreundlichen muffigen und unwohnlichen Lehrzimmern mit Begeisterung und idealem Schwung ihre Pflicht tun? Unbewusst schleichen

sich Unlust und Verdrossenheit ein. Jeder, der das heutige Kantonsschulgebäude unvoreingenommen und offenen Blickes würdigt, muss zugestehen, dass es kein freundliches Schulhaus ist, das zu froher Pflichterfüllung anregt. Soll die Schule zum Licht führen, das Schöne und Edle aufzeigen und dafür begeistern, so kann sie es nur in entsprechenden Räumen. Wer heute die Kantonsschule durchwandert, möchte nicht glauben, dass wir uns im Jahrhundert des Kindes befinden! Wieviel wird doch sonst für die Jugend getan! Was leisten nicht die fortschrittlichen Gemeinden — mit Unterstützung des Staates — für ihre Schuljugend. Nicht ohne Neid sieht man sich Schulpaläste wie den neuesten in Balsthal an, wenn man aus den unwohnlichen Räumen der Kantonsschule kommt. Ist denn die geistige Elite der solothurnischen Jugend, denn diese findet sich in der Kantonsschule zusammen, nicht ebensolcher Fürsorge, ebensolcher Opfer wert, wie Primar- und Bezirksschüler? Jeder Arbeitgeber weiss, dass seine Arbeitnehmer nur unter den denkbar günstigsten Arbeitsbedingungen zu seinem Vorteil das Beste leisten. Deshalb sind die neuesten Maschinen, die besten Werkzeuge, die modernsten technischen Einrichtungen die erste Vorbedingung, um im Existenzkampf bestehen zu können. Auch unsere Schule muss mit andern wetteifern!

Wie soll sie sich behaupten mit ihren ungenügenden Räumen, ihren unzulänglichen technischen Einrichtungen und Hilfsmitteln aller Art? Es wäre durchaus nicht nötig, dass die alte Wahrheit, der Staat sei ein schlechter Unternehmer, auch auf Schulgebiet in dieser drastischen Weise erhärtet würde. Es genügt tatsächlich nicht, Lehrkräfte sorgfältig auszuwählen, sie zu beaufsichtigen und — angemessen oder schlecht — zu besolden; man muss ihnen auch die richtigen Räume und Hilfsmittel zur Verfügung stellen.

Man ist daran gegangen, finanzielle Mittel zu sammeln für die Erweiterung des städtischen Museums, für ein Zentralbibliothekgebäude, das die vereinigten solothurnischen Bibliotheken aufnehmen soll. Wäre es nicht angemessen, Bücher, Altertümer und verstaubte Akten in den veralteten Räumen der Kantonsschule unterzubringen und dafür die frische lebendige Jugend, welche die Zukunft in sich trägt, in hellen, wohnlich zukunftsfrohen Räumen zu

beherbergen, auf dass sie in Frohmuth und frischem Sinn zu ihrer Bestimmung geleitet werde! Das aber erfordert Einsicht, guten Willen und Opfer! Wo darf ich eher hoffen, Verständnis zu finden, als bei meinen Freunden der Wengia, denen Scientia kein leerer Schall ist?

VON UNSERN A.H. A.H.

A d o l f L a m b e r t v/o Lux, Oyonnax (France), meldet freudestrahlend die Geburt eines Sohnes Jacques. Die Wengia wünscht dem jungen Erdenbürger alles Gute.

Dipl. ing. M a r c e l B a d e r v/o Erz, Liestal, zeigt seine Vermählung mit Fr. Emmy Rump aus Düsseldorf an. Die Wengia gratuliert!

G u s t a v H a b e r t h ü r v/o Gämpe dient dem Vaterlande seit Neujahr als Leutnant. Möge er niemals seine Couleurbrüder «schlauchen».

W a l t e r L ü t h i v/o Hoë bestand in Genf glänzend das 2. Prope als Mediziner. Glückauf!

ANGENEHME MITTHEILUNGEN.

Anlässlich eines Besuches im Chic schenkten 4 ungenannt sein wollende Oltner Altherren aus lauter Begeisterung 50 l Bier. Solche Besuche wissen wir hoch zu schätzen!

Aus Dankbarkeit für das Grabgeleite anlässlich der Beerdigung seines Sohnes Hermann v/o Rempel liess uns H e r r G y g a x in Solothurn 10 Fr. zukommen.

Bei einem Hocke im Chic freute sich Herr S t a d t - g e o m e t e r B e n t e l i so sehr an unserem Treiben, dass er uns 10 Fr. stiftete. Wir verzeichnen eine solche Kritik an unserem gesitteten Benehmen mit grosser Genugthuung.

A.H. Dr. R u d o l f U l r i c h v/o Schnabu wickte uns am 1. April 20 Fr. Wir empfehlen diese hochlöbliche Tat Schnabu's allen Wengianern als Musterbeispiel eines guten Aprilwitzes.

A. H. Alfred Weiss v/o Michel, Genf, drückte bei einem kurzen Besuche unseres Schlussbummels im Attisholz dem schmunzelnden Quästor 20 Fr. in die Hand. Für solchen vaterländischen Händedruck stellt sich der Quästor nach wie vor freundlichst zur Verfügung.

A. H. Professor Josef Reinhart v/o Sachs liess ebenfalls im Attisholz 5 Fr. springen.

Allen diesen hochherzigen Spendern spricht die Verbindung ihren Dank aus.

AUFRUF.

Alle Wengianer, die im Besitze von entbehrlichen Stiefeln sind, bitten wir herzlich, diese der Aktivitas zu schenken, damit die Chargierten und Hornfüxe vor einem Anlasse nicht jeweils schon eine Woche vorher von Pontius zu Pilatus springen und alle Hausglocken in der Stadt herunterreissen müssen, um nachher doch nur solche Stiefel zu bekommen, in die sie noch sieben Paar Sportstrümpfe anziehen müssen. Desgleichen bitten wir, auch des gänzlich dahingeschwundenen Anschaffungsfonds zu gedenken, damit auch Handschuhe und Stulpen angeschafft werden können, denn mit den gegenwärtigen, die himmeltraurig aussehen, blamieren die Betreffenden sich und die ganze Verbindung. Allen Spendern zum voraus herzlichen Dank. Die Aktivitas.

VEREINS-CHRONIK.

Sitzung vom 14. Januar 1933. Beginn 20.00 Uhr. Anwesend: A.H. Ellenberger v/o Dackel; I. A. Maienfisch v/o Flank. — Abwesend: Forster v/o Röti; Schürch v/o Ass. — Traktandum 1: Vortrag von Blink: Flug in die Stratosphäre. Die technischen Einzelheiten des Ballons, der in Belgien hergestellt wurde, werden geschildert. Beim ersten Flug hatte Piccard gefährliches Missgeschick mit der Reissleine. Es wurde eine grosse Höhe erreicht. Die Fahrt dauerte 17 Stunden. Zweck des Fluges war Erforschung der kosmischen Strahlen (welche Aehnlichkeit mit den X-Strahlen aufweisen) und der Elektronen. In der Gondel wurde eine reiche Apparatur mitgeführt. Eine neuere Entdeckung lehrt, dass Gase als Leiter der Elektrizität dienen können. Die Leitfähigkeit eines Gases nimmt mit zunehmender Höhe zuerst ab, von 2000 m aufwärts nimmt sie aber wieder zu, um ein Mehrfaches der Leitfähigkeit beim Boden zu erreichen. Es folgen technische Détails über die Strahlung. Quelle der Strahlung ist nach Piccard fein verteilte Materie. Der Stratosphärenflug wird

als nationale Tat gewertet. — Ziribu tadelt, dass der Vortrag zu wenig eigene Arbeit und zu technisch gehalten war. Er möchte eigene und leicht verständliche Vorträge. Pastor ist gegenteiliger Ansicht. — Bonzo wünscht Vorträge im journalistischen Stil. — Traktandum 2: Diskussion von Pastor: Schule und Presse. Die Schule soll statt vergangener Dinge mehr Gegenwärtiges bringen. Es sollen Stunden über Zeitungswesen eingeführt werden, über moderne Erscheinungen überhaupt. Ziribu ist der Zweck des Vortrages nicht klar. Der Referent ist zu stark vom Thema abgewichen. Bonzo nimmt den heutigen Schulunterricht in Schutz und wünscht allgemeine staatsbürgerliche Erziehung. — Ziribu will Behandlung der aktuellen Politik. — Dackel wünscht Aufklärung über Wirtschaftspolitik, um den Handelsteil einer Zeitung lesen zu können. — Die Diskussion weicht stark vom Thema ab. Sitzung ex 21.25 Uhr.

Sitzung vom 21. Januar 1933. Beginn 20 Uhr. Anwesend: I. A. Maienfisch v/o Flank. — Abwesend: Schürch v/o Ass (entsch.) — Traktandum 1. Vortrag von Schwan: Moral und Landesverteidigung. Die Landesverteidigung war früher für jeden Schweizerbürger selbstverständlich. Der Weltkrieg aber hat vielen Leuten Bedenken gemacht. Abscheu und Angst vor einem neuen Kriege und religiöse Ansichten brachten es zu einer Verbindung gegen die allgemeine Wehrpflicht und für die allgemeine Abrüstung. Die Nachbarstaaten der Schweiz sind im allgemeinen sehr freundschaftlich gestimmt; deshalb ist auch der Schweiz die Möglichkeit der allgemeinen Abrüstung gegeben. Institutionen, die beitragen eine totale Abrüstung zu beschleunigen, sind der Völkerbund, Schiedsgerichte etc. Dass die Schweiz mit einer totalen Abrüstung nicht beginnen kann, ist begreiflich, obwohl in der heutigen Krisenzeit grosse Einsparungen möglich wären. Die Schweiz steht in bezug auf die Militärausgaben an neunter Stelle der 28 europäischen Staaten. Ein Scheitern der Abrüstungskonferenz hat ein Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz zur Folge. Wenn wir für den Frieden schaffen, wird auch eine Besserung im wirtschaftlichen Leben eintreten. — Traktandum 4: Varia. Der Biercomment soll revidiert und neu gedruckt werden. Bei dieser Gelegenheit soll noch ein Strassencomment angehängt werden. — Das Kränzchen findet definitiv am 18. Februar statt. Sitzung ex 21 Uhr.

Die Sitzung vom 28. Januar fällt wegen Sportferien aus.

Sitzung vom 4. Februar 1933. Beginn 20.20 Uhr. Anwesend: I. A. I. A. Forster v/o Stör; Wetterwald v/o Mucki; Schibli v/o Ufa. — Abwesend: Röti (entsch.) — Traktandum 1. Das Protokoll vom 7. Januar wird genehmigt. — Traktandum 2. Vortrag von Klex: Ferdinand Hodler. Der grosse Künstler wurde als Sohn eines armen Schreinermeisters am 14. März 1853, wahrscheinlich im Schellenwerk zu Bern geboren. Seinen ersten Meister fand er in Kunstmaler Ferdinand Sommer von Thun. Fluchtartig verliess Hodler bald seinen Meister, und kam nach Genf, der Stätte seines grossen Wirkens. Erst hier erwacht er zum vollendeten Künstler, zum grossen Landschaftsmaler. Schon am 19. Mai 1918 starb der grosse Schweizerkünstler, geschwächt durch zahlreiche Krankheiten. — Ziribu verdankt die interessante Lebensschilderung. — Traktandum 3: Varia. Das Burschexamen findet am 11. März statt. Die Rechnungen

müssen in Zukunft per Postcheck beglichen werden. Sitzung ex 21.30 Uhr.

Extra-Sitzung vom 8. Februar 1933. Beginn 16.15 Uhr. Abwesend: Negro (entsch.), Pastor, Klex, Schach (unentsch.). — Nach einiger Diskussion wird einstimmig beschlossen, dass am Samstag die ganze Corona an der Aufführung der Studentenverbindung «Helvetia» im Stadttheater teilnimmt. — Das Tragen der Mütze ist an der Fastnacht verboten. Sitzung ex 17 Uhr.

Die Sitzung vom 11. Februar fällt wegen der Teilnahme am Helveterkonzert aus.

Die Sitzung vom 18. Februar fällt wegen dem Verbindungskränzchen aus.

Die Sitzung vom 25. Februar fällt wegen Sportferien aus.

Die Sitzung vom 4. März fällt wegen der Teilnahme am Arioner-Jubiläum aus.

Sitzung vom 11. März 1933. Beginn 20 Uhr. — Anwesend: A. H. Stauber v/o Huss; I. A. I. A. Forster v/o Stör; Zimmermann v/o Juck; Furrer v/o Chäpsli; Wetterwald v/o Mucki. — Abwesend: v. Büren v/o Blink (entsch.); Jeger v/o Negro; Weiss v/o Schwan; Crivelli v/o Lagg (unentsch.) — Traktandum 1. Die Protokolle der Sitzung vom 4. Februar und der Extrasitzung vom 8. Februar werden genehmigt. — Traktandum 2. Diskussion, eingeleitet von Pappel: **Frauenstimmrecht.** Schon in verschiedenen Ländern Europas haben wir das Frauenstimmrecht. Auch in der Schweiz gibt es Vereine, die den Kampf um das Frauenstimmrecht führen. Pappel vertritt die Meinung, dass die Frauen (mit Ausnahmen) nicht viel von der Politik verstehen. — Zwirbu ist der Ansicht, dass die Sozialisten durch das Frauenstimmrecht im Verhältnis zu den Bürgern, sehr viel Stimmen gewinnen würden. Es ist wünschenswert, dass die Frau dort bleibt, wo sie heute ist, nämlich im Haushalt. — Soda möchte der Frau das Stimmrecht in volkswirtschaftlichen Angelegenheiten geben, während Louvre entschieden für das Frauenstimmrecht eintritt. — Die Diskussion nimmt im weitem Verlauf eine etwas gehobene Stimmung an, welche vom Burschenexamen her stammen dürfte. — Traktandum 3: Varia. Das Tragen der Mützen am Mittwoch nach 9 Uhr und am Samstag nach 11 Uhr ist vom Rektorat wegen verschiedenen Vorfällen verboten worden. Bei Nichtbeachtung des Beschlusses verfällt der Betreffende einer Busse von 2 Franken. — Folgende Füxe haben in Wangen das Burschenexamen bestanden: Bollier v/o Klex; Hirt v/o Pastor; Hug v/o Schach; Huber v/o Soda; Meyer v/o Pappel; v. Büren v/o Blink; Crivelli v/o Lagg; Weiss v/o Schwan. In der Sitzung wird weiter noch festgestellt, dass die Füxe aus der Handelsschule von Bier- und Strassencomment keinen Begriff haben. Sitzung ex 21.10 Uhr.

Sitzung vom 18. März 1933. Beginn 21 Uhr. Anwesend: A. H. Riva v/o Toss; I. A. I. A. Forster v/ Stör; Nicolet v/o Omega; Bloch v/o Chärn. — Traktandum 1. Die Handelsschüler, die am letzten Samstag (mit einer einzigen Ausnahme) Sitzung und Kneipe schwänzten, erhalten vom X einen Rüffel. — Traktandum 2. Die Wahlen für das S. S. 1933 ergeben folgendes Resultat:

×	Schenker v/o Zwirbu			
×	×	Ebstein v/o Louvre		
×	×	×	Schürch v/o Ass	
×	×	×	×	Forster v/o Röti
F. M.:	Jucker v/o Bonzo			
Ch.-Red.:	Schärmeli v/o Kaki			
C. M.	Schärmeli v/o Kaki			
S. W.	Huber v/o Soda.			
	Sitzung ex 21.45 Uhr.			

Schluss des W. S. 1932/33.

BIERFAMILIEN.

- 1891 Oswald Arthur v/o Rempel
 1931 Kurt Robert v/o Hagen
 1932 Furrer Paul v/o Chäppli
 1932 Bollier Wilfried v/o Klex
- 1893 Hug Arnold v/o Horn
 1931 Zimmermann Hans v/o Juck
 1932 Schürch Eugen v/o Ass
- 1896 Herzog Hans v/o Choli
 1931 Berchtold Benno v/o Grizzly
- 1897 Berger Emil v/o Schnegg
 1931 Bloch Hans v/o Chärn
 1932 Forster Jüng v/o Röti
- 1903 Wyss Fritz v/o Malz
 1931 Moll Hans v/o Mast
- 1923 Ott Hermann v/o Strich
 1932 Weiss Kurt v/o Schwan
- 1924 Henzi Adolf v/o Jux
 1931 Karfiol Erwin v/o Kalif
 1932 Jeger Hugo v/o Negro
- 1926 Haudenschild Rudolf v/o Stelz
 1930 Morant Albert v/o Meck
 1932 Schärmeli Edgar v/o Kaki
- 1931 Schibli Franz v/o Ufa
 1932 Schenker Otto v/o Zwirbu
 1932 Meyer Ernst v/o Pappel
- 1929 Furrer Hans v/o Forst
 1931 Marti Willy v/o Chnorz
 1932 Jucker Erich v/o Bonzo
- 1929 Stuber Emil v/o Hiob
 1931 Bloch Rudolf v/o Grüebli
 1932 von Büren Kurt v/o Blink
- 1929 Müller Paul v/o Korn
 1931 Felber Otto v/o Darm
 1932 Ebstein André v/o Louvre

ALT-WENGIA.

JAHRESBEITRAG 1933.

Auch dieses Jahr wird zur Finanzierung des 50. Stiftungsfestes 1934, nebst dem ordentlichen Beitrag von Fr. 5.—, ein ausserordentlicher Jahresbeitrag von Fr. 3.—, also total Fr. 8.—, erhoben.

Wir bitten alle Alt-Wengianer, genannten Betrag baldmöglichst auf unser Postcheckkonto Va 667 einzubzahlen, und sich hierzu des diesem «Wengianer» beigegebenen Einzahlungsscheines zu bedienen.

Wer sofort bezahlt, erleichtert die Arbeit des Quästors und erspart sich unnütze Spesen.

Nur noch ein Jahr trennt uns vom 50. Stiftungsfest: tragt heute schon zu einer würdigen Durchführung desselben durch eine angemessene freiwillige Spende in den Festfonds bei! Jede Gabe, selbst die kleinste, wird mit Freude entgegengenommen und im voraus herzlichst verdankt!

Der Vorstand der Alt-Wengia.

ALT-WENGIA.

Der Festfonds.

Seit der letzten Veröffentlichung im August 1932 sind folgende weitere Beiträge eingegangen:

Louis Wolf, Zürich Fr. 15.—; Dr. Walter Christen, Olten Fr. 10.—; Dr. Robert Christen, Olten Fr. 10.—; Alfons Thommen, Langendorf Fr. 10.—; Otto Moser, Olten Fr. 8.—; Jean Pfister, Schöftland Fr. 20.—.

10 Alt-Wengianer rundeten ihren Jahres-Beitrag pro 1932 von Fr. 8.— auf Fr. 10.— auf.

Eine anlässlich der Alt-Wengianer-Tagung vom 5. November 1932 im «Chic» veranstaltete Büchsensammlung ergab Fr. 114.—.

Der Festfonds beträgt heute Fr. 1 3 5 0 8 0.

Allen Spendern sagen wir herzlichsten Dank!

Alt-Wengianer treffen sich:

IN BASEL:

Jeden 1. Freitag im Monat, 20¼ Uhr, im Restaurant «zur Safranzunft».

IN GENÈVE:

Jeweils Montag, 20½ Uhr, im Café des Mornaines (St. Jean).

IN ZÜRICH:

Jeden 1. Freitag im Monat Monatsversammlung im «Franziskaner», an den übrigen Freitagen Hock.

IN BERN:

Jeden Dienstag, 20 Uhr, im Restaurant «Zytglogge». Für Spezialanlässe werden die A. H. A. H. jeweiligen Einladungen erhalten.

IN GRENCHEN:

Jeden letzten Montag des Monats, 20 Uhr, im Restaurant «Rosengarten».

IN ZUG:

Jeden zweiten und vierten Freitag des Monats, 20 Uhr, im Hotel «Ochsen».

IN SOLOTHURN:

Jeden Dienstag, 18.00—19.00 Uhr, im «Tiger»;
jeden Samstag, 18.00—19.00 Uhr, im «Chic»;
jeden Samstag, ab 20.00 Uhr, im «Chic»;
jeden Sonntag, 18.00—19.00, im «Chic».